

ÜBRIGENS...

...trägt die letzte Tonschöpfung Johann Sebastian Bachs den schönen Titel «Die Kunst der Fuge». Im Vergleich zu Mozarts Opus ultimum, dem grandiosen und reich orchestrierten «Requiem», hat Bach am Ende seines Lebens der Menschheit mit seiner «Kunst der Fuge» ein ganz streng komponiertes, durchwegs kontrapunktisch aufgebautes, dennoch besinnliches Meisterwerk geschenkt, das ganz zu vollenden ihm nicht mehr vergönnt war. Der Tod nahm ihm die Feder aus der Hand. Aber auch unvollendet gehört die «Kunst der Fuge» zur grossartigsten Musik, die je geschrieben wurde. Sie hat auch die moderne Musik stark beeinflusst.

*

Bachs «Contrapunctus 1», mit dem die «Kunst der Fuge» beginnt, gibt mir Gelegenheit, das Wort «Kontrapunkt» näher zu betrachten. Lateinisch bedeutet es «punctus contra punctum», was etwa «Note gegen Note» heisst. Die Noten werden einander nach festen Regeln «gegenübergestellt», was oft einen herben Klang ergibt. Trotz dieser «Gegenüberstellung» gelang Bach insgesamt dennoch ein geheimnisvolles Zusammenklingen — Konsonanz — und wunderbares Fortschreiten.

*

Übersetzt man «Kontrapunkt» in die Wirklichkeit unserer Gesellschaft, so könnte man auch von «Opposition» sprechen. Eine Opposition muss es geben. Es wäre aber eine Illusion, hier immer ein «Zusammenklingen» erwarten zu wollen. Im Gegenteil: Leider wird der «Gegenstandspunkt» oft bis zur Zer-

störung des Ganzen aufrechterhalten. Diese Art von Gegenüberstellung ist bedenklich. Ich möchte nur zwei Beispiele nennen:

Beispiel 1: Die Gleichgültigkeit und die Polarisierung in religiösen Dingen führt heute auch in der Schweiz zu einem zahlenmässigen Niedergang in der katholischen Kirche. Die Kirchen leeren sich



Alois
Grichting

zusehends. Die kirchliche Opposition, die sogenannten «Progressiven», sind nun jedesmal, wenn irgendeine kirchliche Verlautbarung auf dem Tisch liegt, «enttäuscht, traurig, betroffen». «Betroffen» sind oft auch jene, die der Kirche schon längst den Rücken kehrten oder gar unsere protestantischen Brüder. Nach 15jähriger Mitarbeit in der kirchlichen Information gewinne ich den Eindruck, die erwähnten «Betroffenen» würden in ihrem «Gegenstandspunkt» erst dann nicht mehr «betroffen und traurig», sondern fröhlich sein, wenn die Kirche ihre Selbstauflösung oder Selbstzerstörung bekanntgeben würde.

Beispiel 2: Das Autobahnprojekt hat im Oberwallis während der letzten Jahrzehnte eine erbitterte Gegnerschaft von Minderheiten, vor allem aus der rot-grünen Ecke, erhalten. Heute, nachdem die übrige Schweiz ihre Autobah-

nen hat, stehen wir leer da. Die «Opposition» oder «Kontrapunkt», die sich z. B. auch in der Bodenmannschen «Alpen-Initiative» äusserte, trug für uns keine Frucht. Die politische Mehrheit unseres Landes hätte handeln, statt mit der leeren Opposition diskutieren sollen. Die SP setzt übrigens auch immer wieder gegen die Vorschläge des Bundesrates, in dem sie selbst vertreten ist, einen «Kontrapunkt», z. B. gerade in der Krankenversicherung. Dies ist nicht nur schizophren, sondern immer weniger tragbar.

*

Im Sinne des Philosophen Hegel ruft übrigens ein bestimmter Standpunkt (These) einen Gegenstandspunkt (Antithese) hervor, die sich dann beide zu einem neuen gemeinsamen Standpunkt (Synthese) vereinigen und so Neues, «Zusammenklingendes», auch neuen Fortschritt, schaffen. Musikalisch leistet dies gerade die «Kunst der Fuge»: Trotz mannigfacher Spiegelungen, Umkehrungen, Gegenüberstellungen und Veränderungen des Themas schafft sie wunderbaren Zusammenklang. Ihr Kontrapunkt ist nicht tödlich-leer, sondern ergiebig und voll von Früchten. Darum liebe ich die «Kunst der Fuge». Und Sie?

Contrapunctus 1